



SUSANNE FISCHER

DER AUFSTAND DER KINDER

FISCHER 2011 • 302 SEITEN • 12,95 • AB 11



Von ihrem Vater kannte Lila nur eine abgeschnittene Hand. Selbst heutzutage, wo Eltern gern mal ihren Kindern verlorengehen, war das ein bisschen wenig, denn noch dazu war diese Hand bloß auf einem Foto zu sehen.

So beginnt ein ausgesprochen spannender und dazu tiefsinniger Roman von Susanne Fischer. Schon die ersten Sätze zeigen, dass sich unter der Oberfläche immer noch etwas anderes, Tiefergehendes, verbirgt.

Lila hat ihren Vater nie kennengelernt, und wenn sie ihre Mutter nach ihm fragte, wich diese immer aus. Trotzdem ist sie fest entschlossen, ihm eines Tages zu begegnen, und in der Zwischenzeit denkt sie sich wunderbare Geschichten über ihn aus, die ihn einfach nur davon abhalten, seine Tochter zu besuchen. Aber dann geschieht etwas, das Lilas ganzes Leben umkrempelt. Lilas Mutter verschwindet auch noch. Eines Tages ist sie einfach nicht mehr da.

Ratlosigkeit macht sich breit, ein bisschen Trotz, aber auch ganz schön Verzweiflung. Was soll Lila nun tun? Irgendwann muss sie es ja auch in der Schule kundtun. Und dann schnappt sie immer wieder ein paar Fetzen in Gesprächen auf: „schon wieder ein Fall...“ und „Epidemie“ und „die Presse informieren...“ und dann kommen auch schon die Leute vom Amt um sie abzuholen und ins Heim zu bringen. Und dann geschieht schon wieder etwas: Eine Frau taucht auf, die sich als Tante Bella ausgibt und Lila einfach mitnimmt, sehr zum Missfallen der einschüchternden Herren auf dem Amt. Aber wer ist Bella wirklich? Die Freundin der Mutter, wie sie behauptet? Aber wo ist dann die Mutter?

Als erstes versteckt Bella Lila auf ihrem abgelegenen Bauernhof. Dort gefällt es Lila aber überhaupt nicht, vor allem das eklige Essen, geliefert als Tierkühlkost, verleidet ihr den Aufenthalt. Als sie dann an einem Tag entdeckt, dass Bella Schneekugeln bastelt mit Figuren drin, von denen die eine wie Lila aussieht, ist ihr klar: Hier gehen merkwürdige Dinge vor sich. Grund genug, abzuhauen. Aber wie überleben, wenn man kein Geld hat und ganz allein ist? Und wenn es da noch den Kerl gibt, der immer wieder auftaucht und sie überwachen scheint?



Auf ihrer Suche nach etwas Essbarem trifft Lila dann irgendwann Snoop, der sie mit in seinen Bau in „Feuerland“ nimmt. Hier leben weitere Kinder in einer Art Lager, und sie wissen offensichtlich mehr über die geheimnisvollen Vorgänge im Land. Ein unglaublich aufregendes Abenteuer beginnt, denn die Kinder sind fest entschlossen, das Rätsel der verschwundenen Erwachsenen zu lösen, und geraten schnell in große Gefahr. Und was sie dann erfahren, ist ganz unglaublich ...

Susanne Fischer erzählt turbulent und rasant, gönnt dem Leser bald keine Ruhe mehr, sobald das Abenteuer begonnen hat. Trotzdem bleibt immer wieder Raum für Denkanstöße, die so perfekt in die Handlung integriert sind, dass man sie zunächst gar nicht als solche wahrnimmt.

Es ist eine veränderte Welt, in der Lila und die anderen leben, eine Welt, die beherrscht wird von der Sicherheitspolizei, die die totale Überwachung anstrebt und fast schon erreicht hat. Fast, denn es gibt so etwas wie den Untergrund, vor dem die Organisation ganz schön Angst hat. Im Grunde ist es Krieg, der herrscht, aber die Leute im Untergrund wollen etwas anderes:

Heute geht das alles anders. Man greift über Computer an. Ich glaube, sie wollen auch gar kein Geld. Sie wollen – Aufmerksamkeit. Die Ungerechtigkeit zeigen. Den Leuten vorführen, dass sie nicht in Sicherheit leben. Dass alles zerfallen kann, dass alles nur funktioniert, weil ein Teil außen vor bleibt.

Der Aufstand der Kinder ist ein großartig geschriebenes Buch, das weniger individuelle als vielmehr gesellschaftliche Probleme der jungen Generation aufgreift und in einer Welt ansiedelt, die in großen Teilen vertraut ist oder wenigstens im Bereich des Möglichen liegt. Das mehrbödige Erzählen lässt jedoch eine weitere Ebene zu, die eigentlich dem Bereich der Fantasy verschrieben ist und doch nicht als solche wahrgenommen wird. Als Fazit entsteht ein Roman von großer thematischer Relevanz und hohem Wirkungspotenzial, von dem man nur hoffen kann, dass es die Leser erreicht. Übrigens nicht nur die jungen.

Astrid van Nahl